

1980er Jahre gelegt. In Deutschland und prinzipiell weltweit wurde damit jahrelang ein offensichtlich nicht effizientes System von Dopingkontrollen praktiziert. Diese offensichtliche Unwirksamkeit von Dopingverboten und Dopingkontrollen führte dazu, dass Athleten das Vertrauen in die Regelungskraft von Anti-Doping Maßnahmen verloren. Das hat wiederum zur Konsequenz, dass Athleten die Dopingverbreitung hoch und die Sanktionierungswahrscheinlichkeit gering einschätzten. Beides sind letztlich Doping begünstigende Annahmen.

Generell ist eine deutliche Kluft zwischen Rhetorik und tatsächlicher Umsetzung von Anti-Doping Maßnahmen festzustellen. Viele Probleme wurden relativ früh erkannt und wiederholt thematisiert, ohne dass tatsächliche Veränderungen vorgenommen wurden.

### *12) Grenzen der Dopingkontrollen*

Dopingkontrollen waren von Anfang an in hohem Maße berechenbar. Die Dopingpraxis in Dopingnetzwerken verlangt komplexere Verfahren der Entdeckung und Beweisfindung, welche über die klassischen Dopingkontrollen hinausgehen. Die Einbeziehung staatlicher Ermittlungsorgane sowie internationale Vernetzungen erscheinen genauso unverzichtbar zu sein wie ein biologischer Pass. Zu bedenken ist allerdings, dass es sich beim Anti-Doping um einen zunehmend restriktiver werdenden Prozess der Kontrolle von Menschen handelt, welcher in anderen gesellschaftlichen Bereichen außerhalb des Sports nicht zu finden ist und vermutlich dort auch auf erheblichen Widerstand stoßen würde.

Die Frage in Zukunft wird sein: Wie viel Kontrolle, Restriktion und Sanktion sind zugunsten der Effektivität von Anti-Doping ethisch und rechtlich vertretbar? Die Sportler haben seit der Einführung von Dopingkontrollen in den 1960er Jahren einen erheblichen Sozialisationsprozess durchlaufen. Während Kontrollen nicht mehr grundsätzlich zur Disposition stehen, stellt sich die Frage, wie restriktiv die Anti-Doping Politik werden kann, ohne die moralische und rechtliche Grundlage bei Sportlern und auch in der gesamten Gesellschaft zu verlieren.

## **6 Empfehlungen und Desiderata**

Wie schon in den Kapiteln 4 und 5 werden auch in diesem Kapitel 6 die Empfehlungen und Desiderata der beiden Standorte Münster und Berlin getrennt dargestellt. Ausgangspunkt dieser Entscheidung ist: In der wissenschaftlichen Bearbeitung des Projektauftrags sicherte das Schnittstellenkonzept (vgl. Kapitel 2; Abbildung 1) zwar, dass eine kooperative Zuweisung und Bearbeitung der insgesamt ins Visier genommenen Themen über die Projektlaufzeit hinweg erfolgte; allerdings gelang es angesichts der hohen Komplexität des zu analysierenden Bereichs nur begrenzt, die in den Teilprojekten verwendeten Zugangsweisen, theoretischen Konzepte etc. aufeinander abzustimmen. Dies verursachte deutliche Konsequenzen für die Feinstruktur der jeweils generierten Befunde; die zentrale Botschaften hingegen schälten sich in den zusammenfassenden Berichten beider Standorte in den Kapiteln 4 und 5 deutlich heraus; es sind die Botschaften einer vergleichsweise frühen Entwicklung des Doping in der Bundesrepublik Deutschland bei politischer Indifferenz.

In der Folge ist erwartbar, dass im Vergleich der beiden Standorte in den Empfehlungen und Desiderata Überschneidungen erkennbar sind; erwartbar ist aber auch, dass sich Differenzen ergeben, die u. a. auf der unterschiedlichen wissenschaftlichen Bewertung der Befunde basieren.

## 6.1 Empfehlungen und Desiderata des Berliner Teilprojekts (Berlin)

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse des Berliner Teilprojekts werden kurz gefasst die folgenden Empfehlungen formuliert:

(1) *Chance auf Endkampfteilnahme*: Die Chance auf Endkampfteilnahme bei internationalen Meisterschaften darf nicht „zum einzigen Kriterium“ der Entsendung erhoben werden; denn es hat sich sowohl für den individuellen Akteur als auch für die institutionellen Arrangements als ein stark wirksamer Dopinganlass erwiesen.

(2) *Keine personelle Kontinuität in Dopinganalytik und -recht*: Die Implementation von nachhaltiger Dopinganalytik und nachhaltigem Dopingrecht sollte nicht durch personelle Kontinuität dergestalt behindert werden, dass dort Personen agieren, die vor der Berufung im Sport engagiert waren oder Sport-Verbandsfunktionen eingenommen haben. Vor dem Hintergrund der in dem Gesamtprojekt rekonstruierten Dopinggeschichte in der Bundesrepublik ist die Besorgnis von Befangenheit zumindest nicht zurückweisbar. Um einen solchen Verdacht weder institutionell noch individuell aufkommen zu lassen, sollte eine strenge Teilung erfolgen, die so bisher nicht gewährleistet ist.

(3) *Schaffung einer Institution für vertraulichen Kontakt mit Aktiven*: Für Aktive oder ehemalige Aktive sollte eine Institution geschaffen werden, bei der sie ohne Angst vor Öffentlichkeit und vertraulich ihre Sorgen vortragen können. Die historischen Studien zeigen unübersehbar die Ängste, die dafür ursächlich waren, dass Dopinggegner bzw. -verweigerer keinen Ansprechpartner hatten oder sich öffneten, weil sie ihre Karriereängste kaum angemessen verarbeiten konnten.

(4) *Abbau von Informationsdefiziten durch Information*: In beiden vom Berliner Teilprojekt detailliert bearbeiteten historischen Phasen (Phase I und Phase II) gab es starke Informationsdefizite. Sie nahmen Aktiven die Chance, adäquat auf Druck, Zwang oder Nötigung zu reagieren bzw. vor dem Hintergrund der herausgearbeiteten „Verselbstständigung oder Totalisierung des Leistungsprinzips“ die Tragweite ihres Handelns einzuschätzen.

(5) *Umgang mit Funktionsträgern, die gegen rechtliche wie berufsethische Regeln verstoßen*: Beteiligte Funktionsträger haben sich zum Teil – ob aus Unwissen oder vorsätzlich – rechtlich wie berufsethisch falsch verhalten. Hier sind verbindliche Umgangsempfehlungen zu vereinbaren und entsprechend auszuformulieren.

(6) *Arbeit mit Zielgruppen*: Beispiele sind die Bildungsarbeit mit Zielgruppen wie Schülern oder Sportgruppen, denen die Forschungsergebnisse nahe gebracht werden. Es können auch Transfereffekte für ähnlich gelagerte Problemstellungen in Wissenschaft und Gesellschaft gefördert werden. Zu denken ist an dopingaffine Praktiken im Breitensport oder an das Neuro-Enhancement. Diese Anregungen sollten in der weiteren Diskussion um Doping im Sport Berücksichtigung finden.

(7) *Dilemma-Situation von Ärzten und Mitarbeitern*: Der im zusammenfassenden Bericht des Berliner Teilprojekts zitierte Zeitzeuge befand sich als zur Dopingmitwirkung genötigter Arzt in einer Situation, die sich aus seiner Sicht als Dilemma-Situation gegenüber seinem Vorgesetzten und dessen illegalem Psychopharmaka-Abusus gestaltete. In seinem Interview wies auf die fehlenden Normen gegen Doping sowie den drohenden Verlust des Arbeitsplatzes bei Widerständigkeit als Arzt hin. Dies kann für die zukünftige Anti-Doping-Politik (und gleichermaßen für zukünftige Anti-Enhancement-Maßnahmen) von großer Wichtigkeit sein. Im Anti-Doping-Kampf ist es unerlässlich, auch für solche Probleme Lösungen zu finden. Empfohlen

wird die Entwicklung von Mechanismen, die sichern, zumindest jedoch helfen, beteiligten Gruppen, besonders Ärzten, Trainern, Funktionären, Apotheker, Physio- und Sporttherapeuten auf Problemsituationen dieser Art vorzubereiten.

(8) *Dopingverbot durch ein Gesetz sichern*: Dopingverbot durch ein Gesetz sowie die Berücksichtigung des Aspektes des Verstoßes gegen die „guten Sitten“ ist ein unerlässlicher, zeitnah zu implementierender Schritt. Die ausdifferenzierte Definition der Strafbarkeit des Athleten gehört hinzu.

## **6.2 Allgemeine Erkenntnisse und Folgerungen aus Münsteraner Sicht (Münster)**

Aus Sicht der Münsteraner Teilprojekte lassen sich folgende praktische Schlussfolgerungen ableiten:

(1) *Fragestellungen der künftigen Forschung*: Für künftige Projekte zur Aufarbeitung des Dopings sollten Fragestellungen und politische Erwartungen klarer definiert werden.

(2) *Quellen und Archive*: Erstens sollte dringend Sorge dafür getragen werden, dass zumindest die großen Sportverbände ihr Archivgut systematisch pflegen und nach den Grundsätzen öffentlicher Archive für die Forschung zugänglich machen müssen. Dabei sollten sich die Sportverbände auf eine einheitliche Handhabung datenschutz- und haftungsrechtlicher Fragen verständigen, um Rechtssicherheit für die Forschung zu schaffen. Zweitens müsste sich der politisch bekundete Wille einer vorbehaltlosen Aufklärung der Dopinggeschichte in Deutschland auch auf die Offenlegung geheimdienstlicher Aktivitäten in diesem Feld beziehen. Stasi- und BND-Akten zur Dopinggeschichte in Ost- und Westdeutschland müssen in Zukunft zugänglich gemacht und untersucht werden.

(3) *Öffentliche Thematisierung sportpolitischer Ziele*: Aus Sicht des Forschungsprojektes ist nicht nur eine stärkere öffentliche Aufklärung über Doping, sondern eine öffentliche Thematisierung der sportpolitischen Ziele im Leistungssport und glaubwürdige Anti-Dopingbemühungen von Sportverbänden und Sportpolitik notwendig, um öffentliches Vertrauen zurückzugewinnen und eine langfristige Legitimationskrise des Spitzensports zu vermeiden. Angesichts der Misstrauensspirale, die die Sportverbände durch eigenes Fehlverhalten, Beschönigungen und Verschleierungen mit ausgelöst haben, wird dies allerdings ein mühsamer Weg sein.

(4) *Politischer Wille zur Dopingbekämpfung*: Das Forschungsprojekt stützt die Überlegung, dass ein glaubwürdiger politischer Wille zur Dopingbekämpfung notwendig ist, um die Sportverbände zu einer konsequenteren Anti-Dopingpolitik zu motivieren.

(5) *Sportinterne Strukturen*: Es hat sich gezeigt, dass die Verbände mit dem Anti-Dopingkampfe sowohl in rechtlicher als auch organisatorischer und finanzieller Hinsicht überfordert waren. Daher muss der Anti-Dopingkampf ausreichend finanziell und professionell ausgestattet werden.

(6) *Ausräumung von Interessenskonflikten und Harmonisierung*: Mit dem WADA-Prozess ist der Anti-Dopingkampf der ausschließlichen Zuständigkeit der Sportverbände entzogen worden. Damit wurde ein Teil der erheblichen Interessenskonflikte, die die Dopingbekämpfung behindert haben, ausgeräumt und zugleich ein wichtiger Schritt zur Harmonisierung der Regularien unternommen. Künftig ist eine Harmonisierung nicht nur im Hinblick auf Regularien, sondern auch im Hinblick auf die tatsächliche Umsetzung notwendig, um das Vertrauen in Chancengleichheit bei internationalen Wettbewerben aufrechtzuerhalten.

(7) *Dopingfördernde Strukturen*: Angesichts der Entkopplung im Reden und Handeln von Sportfunktionären und der erfolgreichen Verschleierung von problematischer Vorgänge ist für die künftige Anti-Dopingpolitik die

Herstellung von Transparenz über Entscheidungswege und eine klare Definition von Verantwortlichkeiten notwendig.

(8) *Proaktive Anti-Dopingpolitik*: In der bundesdeutschen Anti-Dopingpolitik wurden viele Probleme relativ früh erkannt und wiederholt thematisiert, aber keine tatsächlichen Veränderungen vorgenommen. Die Anti-Dopingpolitik muss daher proaktiver vorgehen.

(9) *Grenzen der Dopingkontrollen*: Angesichts der umfangreichen und intensiven Überwachung von Spitzensportlern wird sich die Frage stellen, wie restriktiv die Anti-Doping Politik werden kann, ohne die moralische und rechtliche Grundlage bei Sportlern und auch in der gesamten Gesellschaft zu verlieren.

(10) *Forschungsdesiderata*: Weitere, thematisch abgegrenzte und spezifische Forschungen sind nötig, um das komplexe Thema Doping historisch, soziologisch und ethisch zu bearbeiten. Voraussetzung dafür ist aus historischer Sicht zunächst die Erschließung von einschlägigen, relevanten Aktenbeständen, die bisher nicht zugänglich waren. Darüber hinaus sind detaillierte historische Studien zu Dopingpraktiken und Anti-Dopingbemühungen in einzelnen Sportarten sowie ländervergleichende Studien nötig. Schließlich sollte die Geschichte der Sportmedizin im Lichte der Dopingthematik noch gründlicher studiert werden. Ebenso ist eine historische Untersuchung sportjournalistischer Verarbeitungs- und Selektionsroutinen notwendig, um den eklatanten Mangel an investigativem Dopingjournalismus zu untersuchen.

## 7 Ein kurzes Fazit (Berlin)

Further research is needed – dieser eigentlich recht banal klingende Spruch zeigt vor dem Hintergrund der Ergebnisse des Projekts „Doping in Deutschland von 1950 bis heute aus historisch-soziologischer Sicht im Kontext ethischer Legitimation“, die in diesem zusammenfassenden Bericht skizziert werden, seine Gültigkeit: Die Teilprojekte in Berlin und Münster haben zu einer Vielzahl von Ergebnissen geführt. Diese erlauben besser als bisher, die Doping-Problematik in ihren komplexen Strukturzusammenhängen zu verorten, Pfadabhängigkeiten von z. B. institutionellen Rationalitäten sowie Handeln bzw. Nicht-Handeln auszuweisen und vor allem auch quellenmäßig umfangreich zu stützen. Die bereits systematisch angelegten interdisziplinären Zugangsweisen zu Doping bzw. Anti-Doping werden auf der Grundlage der Befunde dieses Projekts deutlich gestärkt. Für Weiterentwicklungen stellen die generierten theoretischen Basierungen und die eruierten Dokumente, Quellen und Interviews vielfältige zukunftssträchtige Ausgangspunkte zur Verfügung.

## Literaturverzeichnis

- Adolphsen, J.* (2008). Der Staat im Dopingkampf. In: *sportwissenschaft* 38 (1), 82-88.
- Baur, J., Spitzer, G. & Telschow, S.* (1997). Der DDR-Sport als gesellschaftliches Teilsystem. In: *sportwissenschaft* 27 (4), 369-390.
- Beamish, R.* (2009). Steroids, Symbolism and Morality: The Construction of a Social Problem and its Unintended Consequences. In *V. Møller & M. McNamee & P. Dimeo* (Eds.), *Elite Sport, Doping and Public Health*. Odense: University Press of Southern Denmark, 55-75.
- Beamish, R., Ritchie, I.* (2006). *Fastest, highest, strongest. A critique of high-performance sport*. New York: Routledge.
- Beck, K.* (2000). Die Moral von Kaufleuten – Über Urteilsleistungen und deren Beeinflussung durch Berufsausbildung. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 43, Heft 2, 349-372.
- Beck, K.* (2006). Relativismus und Rolle – zur Grundlegung einer differentiellen Moralerziehung. In: *Gonon, P. H., Klauer, F. & R. W. Nickolaus* (Hrsg.), *Bedingungen beruflicher Moralerziehung und beruflichen Lernens*. Wiesbaden: VS-Verlag, 9-22.
- Becker, G.* (2011). *Kohlberg und seine Kritiker. Die Aktualität von Kohlbergs Moralphyschologie*. Wiesbaden: VS Verlag.